

Chodowiecki

Berlin.

Amsler & Ruthardt.

Gebr. Meder.

AUS

DANIEL CHODOWIECKI'S

KÜNSTLERMAPPE

98 HANDZEICHNUNGEN UND AQUARELLE

IN FACSIMILEDRUCK

NACH DEN ORIGINALEN IM BESITZE DES HERRN

J. C. D. HEBICH IN HAMBURG

MIT KURZEM BIOGRAPHISCHEN ABRISS



BERLIN

VERLAG VON AMSLER & RUTHARDT (GEBRÜDER MEDER)

1885

DEM GLÜCKLICHEN BESITZER

DER ORIGINALE

HERRN J. C. D. HEBICH

HOCHACHTUNGSVOLLST GEWIDMET

VON DEN

VERLEGERN.

DANIEL NICOLAUS CHODOWIECKI wurde am 16. Oktober 1726 zu Danzig geboren. Sein Vater war ein kunstsinniger Kornhändler, der seine beiden Söhne Daniel und Gottfried im Zeichnen selbst unterwies. Hierdurch und durch den Umstand, dass eine Schwester seiner Mutter sich mit Emaillemalerei beschäftigte, wurde der talentvolle Knabe auf die künstlerische Laufbahn geführt. Nach dem im Jahre 1740 erfolgten Tode des Vaters wurden die Uebungen im Zeichnen noch kurze Zeit mit allem Eifer nach Vorbildern von Martin de Vos, Parelle, Callot und Blomaert fortgesetzt, welche allerdings wenig geeignet waren, den Schüler über die schon damals ihm eigenthümliche Vorliebe für das Kleine und Zierliche fördernd hinauszuführen. Gerade zu einer Zeit, wo die erste Bekanntschaft von Stichen nach Watteau's und Lancret's Bildern ihn eine bessere Behandlung von Licht und Schatten lehrte, erfuhr seine künstlerische Beschäftigung dadurch eine Unterbrechung, dass er im Jahre 1741 als Lehrling in eine Spezereihandlung eintrat. Hier fand er durch Beobachtung des Lebens in der Familie seines Prinzipales und des Treibens der Kundschaft des Kleinkrames Gelegenheit, Studien zu fixiren, welche der Künstler später „elende Dinger" nannte, weil ihnen jede Kenntniss der Perspective abging, die aber doch immerhin von einer seltenen Gabe charakteristischer Auffassung zeugten. Als nach kaum einem Jahre das Spezereigeschäft geschlossen wurde, kehrte Daniel in das Haus seiner Mutter zurück, wo er nach Herzenslust wieder malen und zeichnen durfte. Im Jahre 1743 reiste er auf eine Einladung seines Onkels nach Berlin und trat dort in dessen Kaufmannsgeschäft ein. In gern und reichlich zugestandenen Freistunden kam er mit ungeschwächter Liebe auf seine künstlerischen Arbeiten zurück, für welche ihm der treffliche Unterricht des Polen Haid, eines Schülers von Georg Philipp Rugendas, sehr förderlich war, namentlich für die Emaillemalereien, die mit grossem Eifer auf Dosen, Porzellankästchen etc. gefertigt wurden, weil dieses damals sehr beliebte Genre einträglichen Gewinn abwarf. Auf Haid's energisches Zureden entschloss sich Chodowiecki im Jahre 1754 seine kaufmännische Laufbahn aufzugeben und sich ganz der Kunst zu widmen. Damit, wie Chodowiecki selbst zu sagen pflegte, beginnt seine zweite Kunstperiode.

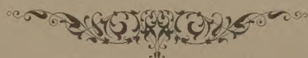
Er blieb vor der Hand noch im Hause des Onkels, begann nun aber durch planmässige Studien und gewissenhaftes Aktzeichnen sich in schulgerechter Weise auszubilden. Der damals berühmte Antoine Pesne wurde ihm kurze Zeit ein liebevoller Förderer in seinen künstlerischen Bestrebungen. Falbe, Frisch, Glume, Reclam, Meil, vor allen aber Rode, traten zu ihm in freundschaftlichen Bezug und liessen es weder an Unterweisung noch an Aufmunterung fehlen. Chodowiecki's erste Versuche in Kupfer zu radiren fallen in diese Zeit, wurden aber bald aufgegeben, weil der junge Künstler dadurch die Leichtigkeit seiner Hand zu verlieren befürchtete. Seine Oelbilder malte er damals nur bei Nacht, da die einträglichere Beschäftigung mit der Miniatur- und Emaillemalerei die Tagesstunden in Anspruch nahm. Seine Verhältnisse hatten sich so glücklich gestaltet, dass er schon im Jahre 1755 daran denken konnte, sich mit Jeanne Barez, der Tochter eines Berliner Goldstickers, zu vermählen. Nach kurzer Zeit (1758) entschloss er sich, auf's Neue Versuche mit der Radirnadel zu unternehmen, und gerade dieser Entschluss wurde für seine künstlerische Entwickelung so entscheidend. Sein erstes Blatt „Le passe dix, oder der Würfler", auf welchem er den hässlichen und bucklichten Miniaturmaler Nicolaus Fonvielle, die auf einem Tische liegenden Würfel beobachtend, dargestellt hat, glückte erst beim zweiten Aetzversuche, fand aber grossen Anklang. Wenn ihm auch der Erlös aus den verkauften Abzügen der Platte nicht so viel eintrug, wie die Emaille- und Miniaturmalerei, so gab er die Nebenbeschäftigung mit der Radirnadel doch nicht auf. Im Jahre 1763, nach der Rückkehr des Königs Friedrich des Grossen, überreichte der Künstler diesem eine auf die Beendigung des Krieges bezügliche allegorische Radirung. Der König nahm das Blatt sehr huldreich auf, wünschte jedoch, dass dasselbe nicht ins Publikum komme, indem er mit Bezug auf die römische Imperatorenkleidung, in welcher er dargestellt war, äusserte: „Ce costume n'est que pour les héros de Théâtre." „Die Familie des Calas", welche auch erst beim zweiten Aetzversuche die Billigung des Meisters erhielt, war eines seiner nächsten Blätter. Mit dieser Arbeit war sein Ruf begründet, und die Aufträge der Kunstfreunde und Buchhändler, welche Compositionen zu Illustrationen etc. von ihm zu erhalten begehrten, vermehrten sich von da an dergestalt, dass er die Miniaturmalerei vollständig aufgeben musste. Im Jahre 1764 wurde er Mitglied der Berliner Akademie der Künste und vier Jahre später übernahm er von derselben den Auftrag, alle Zeichnungen und Kupfer für ihre Publikationen, namentlich für den jährlich erscheinenden genealogischen Kalender, anzufertigen. Aus dieser Zeit stammen die Illustrationen zu Minna von Barnhelm, zum Don Quixote, zu Gessner's Idyllen, zu Ariost's rasendem Roland, zu Gellert's Fabeln u. s. w. Auch zu Basedow's Elementarwerk lieferte Chodowiecki derzeit viele Zeichnungen und radirte mehrere Platten.

Im Jahre 1773 unternahm er eine Reise nach Danzig zum Besuche seiner alten Mutter und zwar zu Pferde, um Alles, was ihm interessant erschien, besser beobachten und sofort in sein Skizzenbuch eintragen zu können. So entstanden die überaus reizenden und charakteristischen 108 Skizzen der Reiseeindrücke, auf welche der Künstler selbst einen so hohen Werth legte.*) Nach einer Abwesenheit von neun Wochen kehrte er nach Berlin zurück, wo er Aufträge in überreicher Zahl vorfand. Zu Lavater's Physiognomik fertigte er viele Zeichnungen und führte mehrere Blätter in Kupfer aus. Um von dem Geiste der liebenswürdigen Naivetät und der geistreichen Charakteristik seiner Darstellungen nichts verloren gehen zu lassen, musste er sich nun dem Wunsche seiner Auftraggeber fügen, seine Zeichnungen selbst im Kupferstiche auszuführen. Die Thätigkeit, welche er fortan entfaltete, ist wahrhaft bewundernswürdig; nur noch selten unterbrach er dieselbe durch Reisen nach Dresden, durch einen zweiten Besuch seiner Mutter in Danzig und durch einen Ausflug nach Halle, Leipzig und Dessau. Oft, wenn er von den Bestellern getrieben wurde, arbeitete er bis Morgens um zwei Uhr und schlief dann völlig angekleidet ein, um beim Erwachen gleich wieder bei der Arbeit zu sein. Daher ist auch die Zahl seiner Malereien, Zeichnungen und radirten Blätter zum Erstaunen gross. Die Zahl der Letzteren beläuft sich allein auf 978 und dabei sind bei den Kalenderkupfern immer 12 auf eine Nummer gerechnet. Die rastlos angestrengte Arbeit zog ihm in den letzten zwanzig Jahren seines Lebens allerhand körperliche Beschwernisse zu, von denen die Anschwellung seiner Füsse ihn am meisten belästigte. Zu Anfang des Jahres 1801 verfiel er in ein hitziges Fieber, welchem er am 7. Februar in einem Alter von 74 Jahren erlag. Seine Gattin war ihm bereits im Jahre 1785 vorangegangen und hatte ihm sieben Kinder hinterlassen, von welchen ihn fünf überlebten. Die Berliner Akademie der Künste hatte ihn nach B. Rode's Tode im Jahre 1797 durch die Ernennung zu ihrem Direktor geehrt.

Kein Künstler ist jemals mit grösserem Rechte der Sittenmaler seiner Zeit genannt. Sein geistreicher Zeitgenosse G. Chr. Lichtenberg, der ihn zu Illustrationen für einen „Orbis pictus für deutsche dramatische Schriftsteller, Romandichter und Schauspieler" aufgefordert hatte, sagt: „Sollten meine eigenen Bemerkungen schlechterdings nichts werth sein, so wird man es mir doch hoffentlich Dank wissen, dass ich diesen grossen Meister bewogen habe, seine eigenen Beobachtungen nach und nach der Welt vorzulegen, nach einem Plane, nach welchem sein noch nie erreichtes Talent, auch in den kleinsten Figuren Seelen darzustellen, lehrreicher erscheinen muss, als in manchem geistlosen Romane, zu dessen Illumination man ihn bestellt hat." Chodowiecki's feiner Scharfblick, dem weder im Edlen noch im Niedrigen auch nur die leiseste charakteristische Nüance entging, schuf, verbunden mit der kunstfertigen sauberen Technik der Darstellung, kleine Meisterwerke, in welchen sich Beweglichkeit, Frische und Vielseitigkeit in einem Grade finden, wie man diese Eigenschaften nur höchst selten vereinigt findet. Die leichte charakteristische Darstellung im Kleinen gelang ihm wie keinem Andern, und gerade dies hat ihm für das Leben seiner Zeit und insbesondere für die Literatur derselben eine Bedeutung gegeben, wie er sie sich durch grössere Arbeiten schwerlich errungen haben würde. Und grade das ist es auch, was ihm für alle Folgezeit eine Wichtigkeit verleiht, welche über seine spezifisch artistische Bedeutung weit hinausgeht, obschon er sie natürlich nur dieser zu verdanken hat. Ihre kulturhistorische Bedeutung als geistvolle und charakteristische Spiegelbilder des achtzehnten Jahrhunderts können sie nie und nimmer verlieren.

---

*) **Von Berlin nach Danzig.** Eine Künstlerfahrt im Jahre 1773 von Daniel Chodowiecki. Facsimiledrucke nach den in der Königl. Akademie der Künste in Berlin aufbewahrten Originalzeichnungen Chodowiecki's, nebst kurzen erläuternden Notizen nach seinen eigenen Aufzeichnungen. In origineller Mappe, geschmückt mit einem Portrait des Künstler's von seinem Zeitgenossen Joh. Christoph Frisch. Verlag von Amsler & Ruthardt, Berlin. Preis M. 30,—.



INHALTS-VERZEICHNISS.





BERLIN
AMSLER & RUTHARDT (GEBR. MEDER)

AUS
DANIEL CHODOWIECKI'S KÜNSTLERMAPPE.

















AUS
DANIEL CHODOWIECKIS KUNSTLERMAPPE















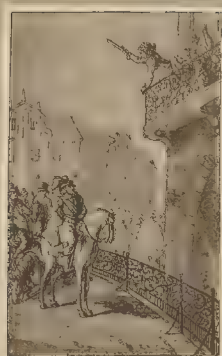






BERLIN
AMSLER & RUTHARDT, GEBR. MEDER

AUS
DANIEL CHODOWIECKIS KÜNSTLERMAPPE.



























BERLIN
AMSLER & RUTHARDT, KUNSTHÄNDLER

AUS
DANIEL CHODOWIECKIS KUNSTSAMMLUNG









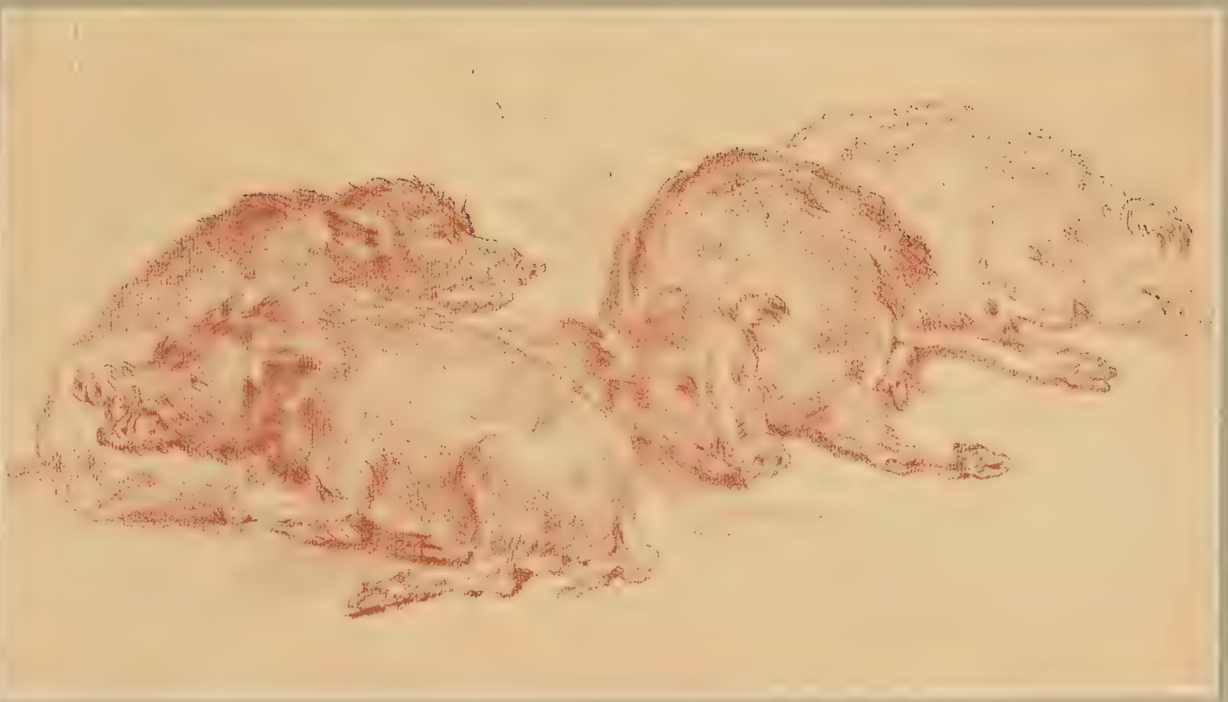












RUTHARDT (GEBR MEDER).



BERLIN
AMSLER & RUTHARDT — GEBR. MEYER

AUS
DANIEL CHODOWIECKIS KÜNSTLERMAPPE





[illegible]
[illegible]

AUS
DANIEL CHODOWIECKIS [illegible]









BERLIN
[illegible]

AUS
[illegible]



















BERLIN
AMSLER & RUTHARDT [illegible]

AUS
DANIEL CHODOWIECKIS KÜNSTLERMAPPE



BERLIN
AMSLER & RUTHARDT (GEBR. MEDER).











BERLIN
AMSLER & RUTHARDT (GEBR. MEDER)

AUS
DANIEL CHODOWIECKI'S KÜNSTLERMAPPE













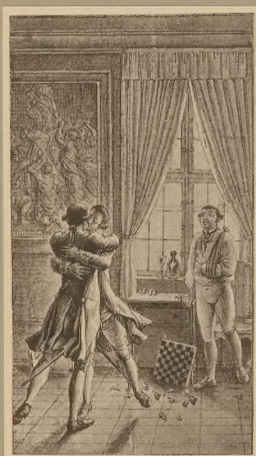




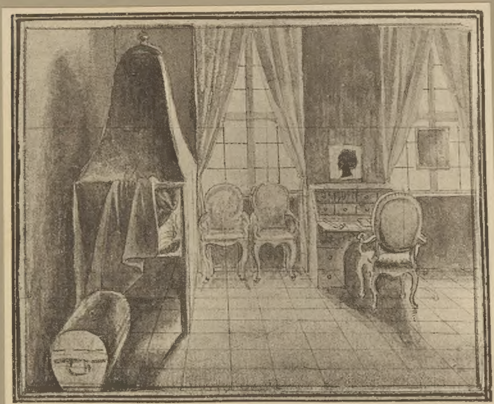













BERLIN
AMSLER & RUTHARDT (GEBR. MEDER).